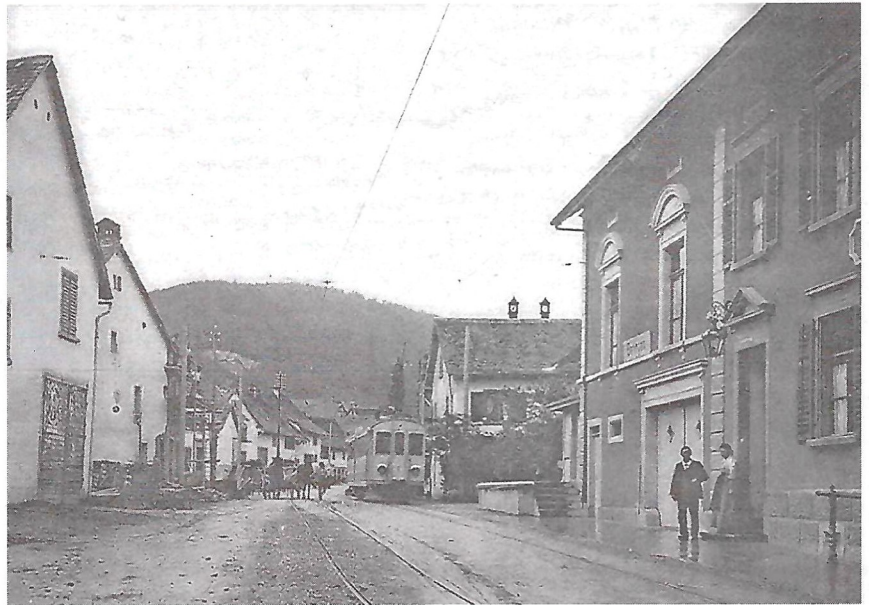


Das junge Leben des Emil Roost (1. Teil)

Emil wurde als jüngstes von insgesamt sieben Kindern am 7. März 1883 geboren. Schon im frühen Kindesalter verstarben zwei seiner Geschwister. Er wuchs in einer Wohnung gegenüber dem Restaurant Sonne auf. Die Mutter wandte sich nach und nach immer mehr dem Alkohol zu und vernachlässigte dadurch auch immer mehr ihre Kinder. Der Vater arbeitete als Maurer und war tagsüber nicht zuhause.

Emil war ein mittelmässiger Schüler, der ein hitziges Gemüt hatte. Nach der Schule erlernte er ebenfalls das Maurerhandwerk in der Fremde. Als er zurückkehrte, warf er ein Auge auf die 19-jährige Tochter der benachbarten Familie Bollinger. Rosa ging zuerst auf ihn ein, wies ihn dann aber bei einem ersten Heiratsantrag ab, da sie merkte, dass er trank und öfters schlecht gelaunt war und sich dadurch nicht mehr unter Kontrolle hatte.

Diese Abfuhr tat wohl Emil äusserst weh, denn von diesem Tag an verfluchte er Rosa und ihre Familie. Es gab immer mal wieder böse Worte gegenüber der Familie Bollinger und so ging das weiter, bis er eines Abends vor der Familie Bollinger und Nachbarn vorbeiging und ihnen Schimpfwörter wie «Lumpenpack, Hurenpack und Hurenbueb» entgegenrief. Rosas Vater Gustav ging ihm ein paar Schritte nach, stellte ihn zur Rede und liess ihn schliesslich weitergehen. Danach kehrte er zur Gruppe zurück. Allerdings hörten alle die Drohungen, die Emil noch schrie, dass sie alle noch drankämen. Drei Tage später, am 1. Juli 1906, waren Gustav Bollinger und Emil Roost in der Wirtschaft Sonne zugegen, ohne miteinander zu reden. Kurz nachdem Gustav Bollinger die Wirtschaft zusammen mit einem Freund verliess, kam auch Emil Roost aus der Wirtschaft heraus. Als er sah, dass Gustav sich von seinem Freund verabschiedet hatte und alleine war, ging er von hinten auf ihn los, schlug ihm mehrmals mit der Faust auf den Kopf und auf



Unterdorf Beringen mit Gasthaus zur Sonne (rechts) um 1906. (Bild: Museumverein Beringen)

das rechte Auge. Der damalige Wirt der «Sonne» hörte den Lärm auf der Strasse und zerrte die beiden auseinander. Gustav Bollinger ging mit blutunterlaufenem Auge und einem gestauchten Finger sofort zum Friedensrichter und erzählte vom Vorfall. Emil Roost, der auch vorbeikam, rief ihm nochmals Schimpfwörter zu.

Dass die Familie Bollinger mittlerweile Angst vor Emil Roost hatte, kann man nur zu gut verstehen. Die ausgestossenen Drohungen, auch gegen die Tochter Rosa, waren zu hart. So bezeichnete er auch Rosa als Hure und den Vater als Hurenvater. Gustav Bollinger erstattete Anzeige gegen Emil Roost wegen Körperverletzung und gefährlicher Drohung. Nachdem sämtliche Zeugen befragt worden waren, war das Urteil klar. Emil Roost wurde im August 1906 für schuldig befunden. Er musste eine Geldbusse von vierzig Franken zahlen oder acht Tage ins Gefängnis gehen. Zudem wurden ihm die Gerichtskosten von Franken 22.50 auferlegt, wie auch die Arzt- und Apothekerkosten von

Gustav Bollinger. Eine Entschädigung für Gustav Bollinger in Höhe 50 Franken musste er auch noch bezahlen. Für den Bezirk Schaffhausen und Oberklettgau wurde ihm ein Wirtshausverbot erlassen.

Da Emil sich aber nicht wirklich schuldig fühlte, liess er die Zahlungen vorerst sein. Nach Ermahnung zur Zahlung wurde er schliesslich betrieben. Mittlerweile wohnte Emil nicht mehr bei seinen Eltern in Beringen, sondern in Schaffhausen, wo er beim Stahlwerk im Mühlental Arbeit fand. Schliesslich erreichte ihn die Nachricht, dass ab sofort sein Lohn gepfändet werden würde. Nach Erhalt dieser Nachricht ging Emil nach Feuerthalen und verbrachte den ganzen Tag im Wirtshaus. Am Abend beschloss er, nach Beringen zu gehen und fasste währenddessen einen schrecklichen Plan.

Wie die Geschichte weitergeht, erfahren Sie in der nächsten Kolumne im April.

Lilo Busenhart-Schwyn und Karin Ebnöther-Simmer

Das junge Leben des Emil Roost (Fortsetzung vom Januar)

Emil Roost, der vor nicht allzu langer Zeit mit Rosa, der Tochter von Gustav Bollinger, liiert war, hegte immer mal wieder einen Groll gegen diese Familie, weil Rosa ihn nicht an eine Fahnweihe nach Zürich begleiten wollte. Sie löste damals die Verbindung. Von diesem Moment an gab es immer wieder Schimpfstrahlen und sogar eine Verurteilung wegen Körperverletzung bei Vater Gustav Bollinger. So kam es, dass Emil zwar arbeitete, aber das Geld knapp war. Er zahlte seine Schulden und Bussen nicht, wurde betrieblös und schliesslich suchte ihn die Polizei am Arbeitsplatz in der Stahlgiesserei im Mühlental. Weil er im Vorfeld davon Wind bekam, machte er an diesem Tag blau, ging nach Feuerthalen ins «Eggli» und verbrachte dort den ganzen Tag. Er soll acht Flaschen Bier getrunken haben und sei in fröhlicher Stimmung gewesen.

Weil er wieder einmal den Schlüssel zu seiner Wohnung in der Webergasse vergessen hatte und den Hauswirt nicht schon wieder wecken wollte, entschied er sich, nach Beringen zu seinen Eltern zu gehen, um dort in seiner Kammer die Nacht zu verbringen.

Er dachte während der Heimkehr an nichts Böses, fasste aber in der Enge einen schrecklichen Entschluss. Im Elternhaus angekommen ging er sofort in seine Kammer hoch, da die Eltern bereits schliefen. Dort nahm er das Feuerwehrrad von der Wand und zündete eine Sturmlampe an. Damit ging er kurz vor Mitternacht des 19. Dezembers 1906 über den Estrich durch eine Öffnung in der defekten Trennwand hinüber zum Estrich der Familie Bollinger. Dort schlich er die Treppe hinunter, deponierte seine Sturmlampe vor der Kammer von Rosa und ging hinein. Im Dunkel tastete er nach dem Bett und Rosas Kopf. Als sie versuchte, um Hilfe zu schreien, schlug er mehrmals auf sie ein. Durch den Lärm aufgeweckt kamen Ro-

Mit erhobenem Beil sahen sie Emil Roost dort stehen und konnten nichts gegen ihn ausrichten. Emil sagte: «Macht jetzt keine grosse Geschichte und holt die Polizei, ich mache das selbst!» Alsdann lief er die Treppe hinunter und verliess Gustavs Haus durch die Haustür. Im Elternhaus angekommen erwarteten ihn bereits seine durch den Lärm aufgeweckten Eltern. Emil erzählte ihnen, dass er Rosa erschlagen habe und jetzt zur Polizei gehe. Dies tat er auch. Er stellte sich morgens um halb zwei Uhr der Polizei in der Stadt. Eigentlich wollte er die ganze Familie erschlagen und sich nachher erhängen. Dazu war er aber offensichtlich nicht mehr fähig.

Die arme Rosa wurde vom schnell herbeigeholten Arzt erstversorgt. Sie hatte über zehn schwere Wunden an Kopf, Hals und Händen. Zum Teil wurde ihre Schädeldecke zertrümmert. Die Blutungen waren so stark, dass die Matratze durchtränkt war und sich sogar auf dem Boden vor dem Bett eine Blutlache bil-

dete. Der Arzt, Dr. Esslinger, konnte nur die Wunden verbinden und warten, bis der Tod eintrat. Rosa war lange bewusstlos, kam aber irgendwann zu sich, erkannte sogar die Stimme ihres Vaters und Bruders und verlangte auch einmal nach Wasser. Durch die schweren Verletzungen war sie aber teilweise gelähmt und konnte nicht trinken. Immer mehr verfiel sie ins Delirium und schliesslich starb sie am 21. Dezember 1906 morgens um 6 Uhr.

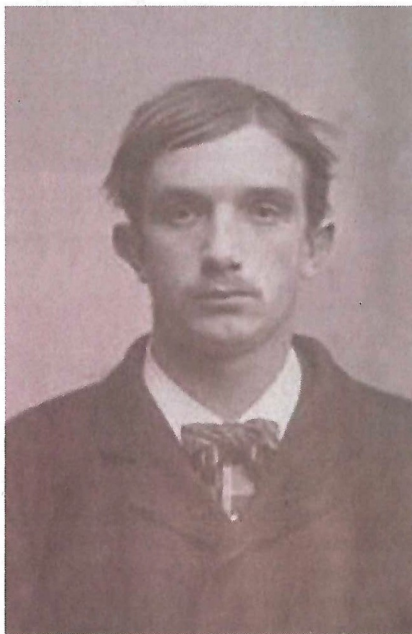
Gustav Bollinger, Rosas Vater, hatte bereits zwei Töchter und einen Sohn im Kindesalter verloren, im Januar 1906 dann seine Frau. Von da an musste Rosa den Haushalt führen und dem Vater und ihren Brüdern Gustav, Georg und Otto zur Seite stehen.

Diese schreckliche Tat erschütterte das ganze Dorf. Emil Roost war einsichtig und konnte selber nicht verstehen, warum er diese Tat begangen hatte. Er ergab sich seinem Schicksal und wurde zu 18 Jahren Haft, einer Entschädigung von 3000 Franken an Familie Bollinger sowie zur Übernahme der Prozesskosten von Franken 496.30 verurteilt. Zudem entzog man ihm für weitere sechs Jahren sein Bürgerrecht.

Emil Roost sass mindestens 13 Jahre lang seine Strafe ab, bevor er um 1920 herum nach Chur zog und dort zum ersten Mal heiratete. Aus dieser Ehe entstanden vier Kinder, von denen zwei das Kindesalter überlebten. Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau heiratete er noch zweimal, wobei die zweite Ehe geschieden wurde. Er starb im Alter von 74 Jahren in Klosters.

Ob die Nachkommen der Zweige der Familie Roost wussten, dass Emil ein Mörder war, ist wohl mehrheitlich auszuschliessen. Darüber wurde vermutlich geschwiegen. Gemäss Enkelkindern wurde nie über den Grossvater gesprochen.

Lilo Busenhart-Schwyn




Steter Tropfen höhlt den Stein... oder kleines Update zu unseren Arbeiten

Diesen Monat konnten wir unsere zehnjährige Zusammenarbeit und Freundschaft feiern. Über die Hälfte der Zeit verbrachten wir mit Abschreiben der alten Kirchenbücher im Staatsarchiv Schaffhausen. Erst seit wir diese Arbeiten beenden konnten, können wir auch Stammbäume zumindest teilweise erstellen. Wir sind jetzt immer noch daran, die alten Kirchenbücher von 1608 bis 1875 abzuschreiben beziehungsweise zu transkribieren. Wie schon in einigen Kolumnen berichtet, ist das nicht immer leicht. Gerade jetzt haben wir wieder mit einem Pfarrer zu tun, der nicht wirklich an einer schönen Schrift interessiert war und seine Einträge auch etwas minimalistisch zu Papier brachte. Aber auch diese Einträge werden wir irgendwann transkribieren haben.


Ab und zu müssen wir auch Anfragen beantworten. Wenn dies eine Familie Bolli, Schwyn oder Schlatter betrifft, ist das einigermaßen einfach zu bewältigen, da wir von diesen Geschlechtern schon alles abgeschrieben haben und die meisten Personen daraus in Stammbäumen unterbringen konnten. Wenn es aber ein anderes Geschlecht ist wie beispielsweise Schneider, Roost oder Tanner, wird es dann schwieriger und aufwendiger. Das raubt uns sehr viel Zeit, doch es ist auch spannend. Die Kunden sind jeweils sehr dankbar für die Informationen, die sie von uns erhalten. Dies bereitet uns wiederum Freude und spornt uns weiter an.

So kommen wir nicht wie gewünscht vorwärts, aber dafür erleichtert uns unser Informatikspezialist die Arbeiten bedeutend. So erschuf er für uns einen Editor, wo wir alle Personen erfassen und mit allen Informationen abspeichern können. Dieser ist so gestaltet, dass er unseren Wünschen entspricht. Die überall erhält-

Ausschnitt aus dem Stammbaum Jacob Bolli Beringen "Briefträger"



Orts-
MUSEUM
BERINGEN



Beringen Schaffhausen Schwyz

Alexander Bolli 22.03.1790	Barbara Bolli 02.11.1801	Anna Bolli 23.12.1797
Anna Bolli 01.04.1801	Barbara Bolli 02.11.1801	Nevoska Bolli 20.04.1800
Anna Bolli 15.11.1801	Nevoska Bolli 02.07.1807	Anna Bolli 01.04.1800
Barbara Bolli 02.11.1801	Anna Bolli 01.04.1800	Anna Bolli 01.04.1800
Nevoska Bolli 02.07.1807	Anna Bolli 01.04.1800	Anna Bolli 01.04.1800
Alexander Bolli 02.04.1807	Anna Bolli 01.04.1800	Anna Bolli 01.04.1800
Alexander Bolli 02.04.1807	Anna Bolli 01.04.1800	Anna Bolli 01.04.1800

Eine unserer Excel-Stammtafeln.

(Bild: zvg)

lichen Ahnenprogramme haben uns allesamt nicht wirklich befriedigt, und diejenigen, die gut wären, sind unsichere Online-Plattformen, auf die nicht nur wir Zugriff gehabt hätten. Der gesetzliche Datenschutz ist uns vorgegeben und wir nehmen diesen sehr ernst. Keine unserer Angaben, die sich im Datenschutz befinden, verlässt unser Archiv. Leider ist das manchmal auch lästig, weil wir die Stammbäume nicht wunschgemäss bis zum heutigen Tag herausgeben können. So gibt es nur Stammbäume, die Daten enthalten, die mehr als 100 Jahre zurückliegen.

Bis jetzt haben wir zweigleisig gearbeitet, was natürlich nicht sehr effizient ist. Einerseits haben wir die Personendaten im Editor erfasst und abgespeichert. Andererseits mussten wir eine Stammbaumtafel erstellen, die ebenfalls all unseren Wünschen entspricht. Dies ging eigentlich nur über das Excel. Also schrieben wir noch einmal alle Daten dort rein. Unser Editor ist nun bald soweit, dass er direkt Stammbäume im Excel erstellen kann. Das erspart uns das langwierige, zeitrau-

bende, fehleranfällige und mühsame Erstellen von Hand.

Darauf freuen wir uns. Probelaufe haben schon gezeigt, dass das absolut toll werden wird. Wenn Ihnen das alles nun etwas spanisch vorkommt, ist das verständlich. Wir werden zu gegebener Zeit über diese tolle Errungenschaft unseres Informatikers in hoffentlich verständlicher Weise berichten können.

Aber all diese tollen Hilfsmittel nützen nicht viel, wenn wir die Kirchenbücher nicht vollends abgeschrieben haben. Daher ist es immer noch unsere Hauptaufgabe, die Personen aus den Büchern weiter zu erfassen. Dabei stossen wir immer mal wieder auf Interessantes, das wir gerne weiterhin mit Ihnen via Kolumne teilen möchten.

Nach diesem kleinen Update über unsere Arbeiten, bleibt uns nur noch Ihnen alles Gute, Gesundheit und viel Glück im neuen Jahr zu wünschen!

Bis bald.

Lilo Busenhart-Schwyn und Karin Ebnöther-Simmer